

Region



Ist aus der Schweizer Comedy-Szene nicht mehr wegzudenken: Michael Elsener. Foto: Urs Jaudas

Er stellt sich Politiker gern beim Tanzen vor

Michael Elsener Am Samstag tritt der Satiriker im Theater Basel auf. Im Gespräch verrät er, was er über die Basler Politik weiss und warum er Jans lieber mag als Jositsch.

Nina Jecker

Herr Elsener, wie sehr fiebern Sie als Politsatiriker dem Wahltag entgegen?

Für mich ist der Wahlsonntag wie der WM-Final. Zig Prognosen gelesen, zig Listentransfers analysiert. Jetzt bin ich supergespannt, wer wo wie viel gewinnt. Ich habe bereits eingekauft und mein Public Viewing mit Freundinnen und Freunden ist organisiert.

Was sind Ihre Highlights?

Bei jedem Ortseingang stehen diese Wahlplakate. Meist auf einer flachen Wiese, manchmal ist ein ganzer Hügel befallen. Ich studiere jeweils die Gesichtsausdrücke und stelle mir vor, wie diese Menschen drauf wären, wenn ich sie an meine Geburtstagsparty einladen würde. Wie sie wohl tanzen würden. Und ob sie am Schluss beim Aufräumen helfen würden.

Ich sehe, Sie haben ein System. Wer ist denn Ihr Liebling in der Schweizer Politik?

Meine Parodie von Guy Parmelin erntet in meiner Liveshow am meisten Lacher. Alain Berset macht am meisten Spass zum Parodieren, weil er immer wieder neue Steilvorlagen liefert. Und Viola Amherd mag ich einfach, weil ich vieles von dem, was sie sagt, nicht verstehe.

Am Samstag zeigen Sie Ihre Politsatire «Alles wird gut» in Basel. Was wissen Sie über die hiesige Politlandschaft?

Da ich nicht in Basel lebe, kenne ich natürlich vieles aus den Medien und von Erzählungen. Ich weiss, dass viele es als absoluten Affront wahrgenommen haben, dass Eva Herzog nicht zur Bundesrätin gewählt wurde. Falls Beat Jans auch nicht Bundesrat werden sollte, kann ich mir echt gut vorstellen, dass Basel-Stadt die Schweiz verlässt.

Wäre Beat Jans Ihr Favorit?

Beat Jans war in meiner Polit-Comedy-Show «Alles wird gut» und war sehr schlagfertig. Es hat mir grossen Spass gemacht mit ihm. Jositsch hatte abgesagt. Von daher...

Was ist Ihre Meinung zu Eva Herzog, die es ja im Dezember nicht geschafft hat?

Ich habe Eva Herzog bei unseren Treffen immer als sehr vif und herzlich witzig erlebt. Ich finde es etwas müssig, wie viele Medien sie immer wieder darauf reduzieren, dass sie nicht Bundesrätin wurde. Sie ist eine gewiefte Politikerin, die schon unglaublich vieles angerissen hat.

Hand aufs Herz: Findet man die Basler im Rest der Schweiz einfach zu unsympathisch, zu schrullig?

Warum denn? Das Ausspielen der einzelnen Kantone ist doch irgendwie unsinnig. Es liefert natürlich guten Stoff für ein paar locker zu machende Gags. Ich finde beispielsweise die ganze Kantonsdiskussion bei den Bundesratswahlen den grössten Gag. Wer würde für sein Unternehmen denn bitte schön eine Person bloss darum nicht zum Chef machen, weil sie aus dem aktuell «falschen» Kanton kommt? Wenn wir bei Bundesratswahlen jedes Mal dieses Kantönl-Game spielen, haben wir zum Schluss einen Bundesrat mit lauter Parmelins.

Publizistik und Schauspiel

Michael Elsener hat in Zürich Politikwissenschaften und Publizistik studiert. Es folgten Weiterbildungen im Bereich Schauspiel und Comedy. Ausserdem erhielt Elsener ein Stipendiat, das ihm Aufenthalte in New York ermöglichte. Seit 2006 tourt der Polit-Satiriker mit eigenen Shows durch die Schweiz. (ni)

Wie gut kennen Sie Basel abseits der Politik, wie viele Auftritte gab es hier schon?

Ich war schon ganz viele Male im grossartigen Fauteuil. Jetzt freue ich mich sehr, am Samstag wieder mal im Theater Basel auf der Bühne zu stehen. Als Kind war ich immer mal wieder im Joggeli. Später an der Mäss, oder zum Tanzen gehe ich gern ins Elysia. Basel ist für mich eine Stadt, in der ich mir vorstellen könnte, zu leben.

Stellen Sie bei Ihren Auftritten einen Stadt-Land-Graben fest?

In der Stadt kommen die Leute eher mit dem Velo und ÖV zur Vorstellung. Liegt aber vor allem daran, dass auf dem Land die Busse am Wochenende oft zu wenig regelmässig und nur bis 22 Uhr fahren. Ansonsten erlebe ich die Leute sowohl auf dem Land wie in der Stadt als sehr engagiert. Mit grosser Lust, dass sich etwas verändert in der Schweiz. Ich nehme bei vielen wahr, dass sie es satthaben, dass bei uns jedes Detail über sieben Jahre hin und her diskutiert wird. Wenn sie im Privatleben so lange resistent sind für Veränderungen, sind sie plötzlich 50, haben die Krise und kaufen sich eine Harley. In der Politik wird dann immer gesagt: «Wir müssen einen Kompromiss finden, der allen passt.» Diesen ultimativen Kompromiss gibt es eben nicht immer. Wenn man etwas Grosse wagen und durchziehen will, was auch mal nicht ganz allen passt, braucht es Mut. Und dieser Mut fehlt uns je länger, je mehr.

Reizt es Sie da nicht selbst, den Politbetrieb als Kandidat aufzumischen?

Indem ich der Politik in meinem Schaffen eine grosse Plattform gebe, bin ich ja politisch aktiv. Wenn ich Satire über bestimmte Themen und Politikerinnen

und Politiker mache, gebe ich ihnen einen Fokus. Das ist insofern politisch, als gewisse Themen, wie beispielsweise unsere groteske tiefe Wahlbeteiligung, sonst weniger Aufmerksamkeit bekämen.

Sie begleiten die Politik humoristisch, wie ernst nehmen Sie die Tendenzen zu aggressiven, grenzverletzenden Wahlkampfaktivitäten?

Wir haben uns in der Schweiz in den letzten Jahren Stück für Stück daran gewöhnt, wie eine Partei immer wieder die Grenzen überschreitet. Würde jemand sich beim Familiennacht so äussern, würden ihn die anderen vom Tisch bitten. Wenn dieselben Sätze gross auf Plakate geschrieben werden, werden sie sogar von Zeitungen gedruckt.

Trotzdem heisst Ihr Programm «Alles wird gut» – glauben Sie angesichts der aktuellen Lage noch daran?

Wenn wir den Optimismus verlieren, wenn wir die Hoffnung verlieren, dann sind wir erledigt. Dann geht nichts mehr. Wir können ja nur im Jetzt leben. Wenn wir Dinge verändern wollen, dann müssen wir in dieser Energie drinbleiben, dass wir progressiv etwas verändern können und dass es irgendwann gut kommt.

Zum Schluss: Wen haben Sie gewählt, damit es vielleicht ein bisschen besser kommt?

Ich habe ein paar Köpfe gewählt, die im Parlament dann hoffentlich die richtigen Knöpfe drücken...

Michael Elsener tritt am Samstag, 21. Oktober, im Theater Basel und am Mittwoch, 10. April, im Theater Fauteuil auf. Am Samstag, 2. März 2024, steht er im Marabu in Gelterkinden auf der Bühne.

Baselbieter fürchten sich nachts vor Unterführungen

Studie Befragte wünschen sich mehr Polizeipräsenz in der Öffentlichkeit.

Die Einwohner des Kantons Basel-Landschaft fühlen sich nach Einbruch der Dunkelheit in ihrer Wohngegend zu Fuss deutlich unsicherer als Einwohner in der restlichen Schweiz. Zu diesem Schluss kommt eine Befragung der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und des Kompetenzzentrums für Strafrecht und Kriminologie der Universität St. Gallen.

Die beiden Institute haben rund 15'000 Bewohner aus der ganzen Schweiz befragt und an knapp 600 im Baselbiet wohnenden Personen eine vertiefte Befragung vorgenommen. Den Auftrag hat die Kantonspolizei Basel-Landschaft erteilt. Die Befragung fand im Jahr 2022 statt und repräsentiert in etwa die Bevölkerung.

Obschon sich die Baselbieter nach Einbruch der Dunkelheit unsicherer fühlen, bewegt sich die Angst, Opfer einer Straftat zu werden, mit 13 Prozent der Befragten ungefähr auf dem Niveau der restlichen Schweiz (11 Prozent). Neben dem «subjektiven Sicherheitsgefühl», so heisst es in der Studie, wurde auch das «Vermeidungsverhalten» erhoben. Damit kommt zutage, was die Befragten unternehmen, um möglichst nicht Opfer einer Straftat zu werden.

Fast 92 Prozent vertrauen den Beamten

Fast ein Drittel der Befragten gab dazu an, dass sie nach 20 Uhr Unterführungen vermeiden. Neben dieser am häufigsten genannten Strategie meiden 20 Prozent gewisse Strassen oder Plätze in der Wohngegend, und jeder Zehnte gibt an, wenn möglich keine öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Ein Drittel geht zudem

in der Nacht «gewissen Leuten» aus dem Weg.

Die Studie fragte die Teilnehmenden ebenso nach dem allgemeinen Vertrauen in die Baselbieter Polizei. Hier findet sich kein bedeutender Unterschied zu den Befragten in den anderen Kantonen. Fast 92 Prozent der Baselbieter vertrauen den Beamten, und knapp 70 Prozent finden, dass die Polizisten «ziemlich gute Arbeit» abliefern. Allerdings sind die Befragten mit der Wahrnehmung der Polizeipräsenz in der Öffentlichkeit unzufrieden.

So gaben 240 der 600 Probanden an, dass die Polizei in der Öffentlichkeit «zu wenig» sichtbar sei. 60 Prozent finden, dass die Polizei «genügend präsent» sei. 20 Prozent der Befragten hegen zudem den Eindruck, dass die Polizeipräsenz seit der letzten Befragung vor drei Jahren abgenommen habe.

«Wir brauchen mehr personelle Mittel»

In der Medienmitteilung wird der Baselbieter Polizeikommandant Mark Burkhard bezüglich der «zu wenig» sichtbaren Polizei dahin gehend zitiert, dass die Delikte im Kanton zugenommen hätten und einer «zunehmenden Komplexität» unterworfen seien.

Dies führe dazu, dass die Polizisten «vermehrt mit administrativen Aufgaben» beschäftigt und weniger Zeit präventiv auf den Strassen unterwegs seien. Burkhard wirft in der Medienmitteilung denn auch gleich politische Forderungen auf: «Damit wir die Präsenz auf den Strassen wieder erhöhen oder gewährleisten können, brauchen wir mehr personelle Mittel.»

Martin Regenass

Nachrichten

Lastwagen auf Irrfahrt auf Veloweg

Basel Gestern Nachmittag ist ein Lastwagenfahrer auf einen Veloweg geraten. Während seiner Irrfahrt durch das Hexenweglein beschädigte er mehrere Schilder und andere Gegenstände, schreibt die Kantonspolizei Basel-Stadt in einer Medienmitteilung. Erst vor der Unterführung unter der Grosspeterstrasse bemerkte der ortskundige Fahrer, dass er nicht weiterkommt. Passanten informierten darauf die Polizei. Bei dem Vorfall wurde niemand verletzt. Eine Atemalkoholprobe beim Lastwagenfahrer ergab einen Wert von 1.15 mg/l. (and)

Was wird aus dem Hotel Merian?

Basel Die Basler Regierung blickt mit Zuversicht auf die Zukunft des Hotels Merian. Sie rechnet grundsätzlich mit einer privatwirtschaftlichen Lösung, wie Wirtschafts-, Sozial- und Umweltdirektor Kaspar Sutter (SP) gestern im Parlament in der Beantwortung einer Initiative sagte. Das Hotel und insbesondere das Restaurant Café Spitz seien erhaltenswert, sagte Sutter. Allerdings erachte es die Exekutive nicht als Aufgabe, selber unterstützend im Gastro- und Hotelbereich tätig zu werden. (SDA)

736 fehlerhafte Steuerveranlagungen

Basel Der Stadtkanton hat 736 fehlerhafte Steuerveranlagungen verschickt. Deshalb verzögerte sich der Versand. Betroffene Personen werden nun informiert und erhalten eine neue Veranlagung. Der Fehler hatte keine Auswirkungen auf den Betrag in der Steuerrechnung, wie das Finanzdepartement (FD) gestern mitteilte. Zu diesem Fehler kam es aufgrund einer Erneuerung der Steuer-Software. Es wurden auf einem Beiblatt falsche Textblöcke aufgedruckt. Rechnerisch sind die Veranlagungen aber korrekt, wie das FD schreibt. (SDA/bor)

Bislang geringere Wahlbeteiligung

Basel Im Kanton Basel-Stadt sind bis gestern Morgen 28'536 briefliche Stimmen eingetroffen. Dies entspricht einer Wahlbeteiligung von 31,6 Prozent, wie auf der Website des Kantons zu erfahren war. Bei den Parlamentswahlen 2019 hatten zum selben Zeitpunkt 35,5 Prozent der Stimmberechtigten ihre Wahlzettel abgegeben. Vor vier Jahren betrug die Wahlbeteiligung im Kanton Basel-Stadt bei den Nationalratswahlen 47,7 Prozent, bei den Ständeratswahlen sogar 49,6 Prozent. (SDA/bor)